

# Suppe, Beratung, Politik – Anforderungen an eine moderne Wohnungsnotfallhilfe<sup>1</sup>. Eine Einführung

*Stefan Gillich, Rolf Keicher*

„Etwas Besseres als den Tod findest Du überall.“ Das war eine Erkenntnis der Bremer Stadtmusikanten, einer Notgemeinschaft von Lebewesen, die schlecht behandelt, vom Tode bedroht, ihre Heimat verlassen haben um sich gemeinsam in neuer Formation an einem neuen Ort in Friede und Freiheit niederzulassen. Die Vertreibung böser Räuber ist dabei ein positiver Nebeneffekt und macht sie umso sympathischer. Märchen erzählen von Lebensweisheiten und schaffen es in der Regel, komplizierte Zusammenhänge in schlichter Vereinfachung darzustellen – meist mit einem guten Ende.

Für Menschen ohne Wohnung ist das Überleben jedoch kein Märchen sondern harte Realität. Es sind Menschen, die auf der Suche nach Arbeit, Wohnung und Hilfe entwurzelt und entkommunalisiert sind. Menschen, denen oftmals gesagt wird, sie sollen dort hingehen wo sie herkommen, obwohl sie gerade deshalb weggingen weil sie dort nicht die Hilfe erhielten die sie benötigt hätten. Menschen die als Störer der öffentlichen Ordnung wahrgenommen werden und deren Anzahl seit Jahren wieder zunimmt. Die Wohnungsnotfallhilfe ist ein komplexes Helfefeld und niederschwellige Hilfe ist häufig der Einstieg in einen qualifizierten Beratungs- und Hilfeprozess. Suppe, Beratung, Politik sind Aspekte, die wesentliche Handlungsfelder in der Wohnungsnotfallhilfe kennzeichnen. Die Erfahrung zeigt: Eines funktioniert nicht ohne das Andere. Doch was verbirgt sich hinter diesen Chiffren und welche Kompetenzen und Programme braucht die Wohnungslosenhilfe?

Warum aber sollte sich die Wohnungsnotfallhilfe mit diesen Themen überhaupt befassen? Schließlich ist bekannt, welche Kompetenzen in der Hilfe gebündelt sind und wie passende Programme aussehen können. **Suppe** steht als provokatives Kürzel für verschiedene Formen der Überlebenshilfen und existenziellen Absicherung. Dazu gehört die Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten, die Möglichkeit zu duschen und Wäsche zu waschen oder die Einrich-

---

1 Abweichend von einem Kongresstitel der Evangelischen Obdachlosenhilfe in Deutschland e.V.: verwenden wir im Folgenden Text anstatt Wohnungslosenhilfe den umfassenderen Begriff der Wohnungsnotfallhilfe, der auch präventive Elemente sowie Menschen in prekären Wohnformen umfasst.

tung einer Postadresse. Ganz handfest sind damit aber auch reale Essensangebote in Tagestreffs oder in anderen niederschweligen Angebotsformen gemeint, die einen Einstieg in ein planmäßiges Hilfeverfahren erleichtern können oder Menschen vor dem Verhungern oder Erfrieren bewahren. Dabei sind nicht nur die eigenen Angebote in den Blick zu nehmen, sondern auch die Angebote, die unter dem Stichwort einer Mitleidsökonomie betrachtet werden können.

Wir erleben weitreichende Veränderungen im Hinblick auf die soziale Daseinsfürsorge: Vom klassischen Sozialstaat, der den Anspruch hat, allen Bürgern die gleichen Startvoraussetzungen zu ermöglichen und in Notlagen ausgleichend einzugreifen, zu einem „aktivierenden Sozialstaat“, einem Fürsorge-, Almosen- und Suppenküchenstaat. Wer sich auf dem neuen „Sozialmarkt“ die benötigten Leistungen nicht einkaufen kann, ist angewiesen auf die freiwillige Wohltätigkeit der Besserverdienenden. Die Tafeln boomen. Die Konjunktur von Suppenküchen, Tafeln etc. sind Ausdruck bürgerlichen Engagements in Zeiten kollabierender Sozialstaatlichkeit. Wie vor mehr als 100 Jahren, als von Bodelschwingh, Wichern, Perthes und andere sich aufmachten, mit privaten Mitteln gesellschaftliches Elend zu lindern. Dies war der Startpunkt einer organisierten Not- und Überlebenshilfe.

Zeitgeschichtlich hat sich die „privatwohltätige Hilfe“ überlebt: mit dem Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes; mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1967, das dem Staat die Aufgabe stellte, die nationalen Güter so zu verteilen, dass soziale Gerechtigkeit und gleiche Lebensbedingungen hergestellt werden können; mit der Entwicklung des Sozialgesetzbuches (SGB) XII etc. Geholfen hat schließlich die Entwicklung von Rechtsansprüchen, die im Laufe der Jahrzehnte immer mehr und zum Teil gegen den Widerstand derjenigen, die bezahlen sollten, entscheidende Arbeitsgrundlage wurde. Jede neue oder wiedereröffnete Kleiderkammer, jede Sammel- und Verteilerstelle für Lebensmittel, die kurz vor dem Verfallsdatum liegen, sind auch ein Schritt auf dem Weg vom Sozial- zum Privatstaat, sofern sie sich auf die Verteilung von Gütern begrenzt und nicht gleichzeitig ein sozialanwaltschaftliches Mandat wahrnimmt.

Die private Wohltätigkeit folgt der abnehmenden Chancengleichheit und der zurückweichenden sozialen Gerechtigkeit nach. Es ist das knappe Geld, das die privat finanzierte Wohltätigkeit anregt, ergänzend in den Bereich der Grundversorgung einzusteigen. Sozialstaatliche Leistungen lassen sich jedoch durch private Wohltätigkeit weder ersetzen noch ergänzen. Hilfen dieser Art sind – auch wenn der Arme für die Ware zahlt – ihrem Charakter nach ein Sachleistungsangebot, um Flüchtlingen den Aufenthalt in der Bundesrepublik unangenehm zu machen, um Wohnungslose aus der Stadt zu vertreiben etc. Dass der eine oder andere dann und wann davon profitiert, hebt den grundsätzlichen Mangel nicht auf. Aus Armen Nicht-Arme zu machen ist wirklich

schwer. Doch Arbeit kann nur durch Arbeit, Wohnung nur durch eine Wohnung und Einkommen nur durch Einkommen ersetzt werden.

Gesicherte Rechtsansprüche sind die Voraussetzung zur sozialen Absicherung und gesellschaftliche Reintegration. Nur so ist Willkür wirkungsvoll zu verringern. Nur auf dieser Grundlage kann sich das „Soziale“ in der ansonsten freien Marktwirtschaft entfalten. Die Wohnungsnotfallhilfe steht vor der wachsenden Herausforderung, Stellung zu beziehen und sich – noch stärker als bislang – für die Rechte der „Verlierer“ dieser gesellschaftlichen Herausforderung einzusetzen. Denn das Wohl der Gesellschaft bemisst sich daran, wie sie mit den Schwächsten umgeht. Die Schweizerische Bundesverfassung hat es in ihrer Präambel so formuliert: „Die Stärke des Volks misst sich am Wohl der Schwachen.“ Da haben die Eidgenossen schon frühzeitig einen visionären Text verfasst. Es ist offensichtlich, dass dies nicht im Alleingang der Wohnungsnotfallhilfe geschehen kann.

Das wesentliche Arbeitsmedium der Sozialen Arbeit, auch in der Wohnungsnotfallhilfe, ist die **Beratung** in den unterschiedlichsten Settings. Beratung meint einen komplexen Vorgang der Begleitung zur Erreichung eines bestimmten Zieles, das durch die Klienten definiert wird. Ziel der Beratung ist, den Menschen in seiner Notlage zu unterstützen, Beeinträchtigungen zu reduzieren und seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Die Einzelschritte auf dem Weg der zu erreichenden Ziele müssen dabei so realistisch geplant werden, dass Überforderungen und damit Frustrationserlebnisse möglichst vermieden werden. Im Idealfall werden erfolgreich abgearbeitete Vereinbarungen als positive Verstärkung erlebt. Das schließt Fragen ein nach sozialer Gerechtigkeit und Solidarität, nach den dramatischen Gegensätzen von Arm und Reich, nach Umverteilung des gesellschaftlichen Vermögens, nach der radikalen Unterwerfung des Sozialen unter die Ökonomie, nach der Gefährdung unserer demokratischen Grundlagen, wenn die Mehrheit zunehmend und immer bedenkenloser ihre Interessen auf Kosten einer leiseren Minderheit durchsetzt. Verschiedene Beiträge befassen sich mit Einzelaspekten von Beratung in der Wohnungslosenhilfe.

Wohnungslosenhilfe findet immer in einem **politischen Rahmen** statt, denn mehr noch als in anderen Feldern der Sozialen Arbeit hängen Begrenzungen und Möglichkeiten der Hilfe für Menschen in Wohnungsnot von politischen Rahmenbedingungen ab. Wie es um die Wohnungspolitik, die Arbeitsmarktpolitik, die lokale Sozialpolitik, die Regulierung des öffentlichen Raumes bestellt ist, wirkt sich sehr stark auf die Wohnungsnotfallhilfen und ihre Erfolgsmöglichkeiten aus. Wie weit kann und wie weit muss die Wohnungslosenhilfe die politischen Rahmenbedingungen auf den unterschiedlichen Ebenen beeinflussen? Sind den Akteuren die Entstehungsbedingungen und Wechselwirkungen dieser Rahmen immer bekannt? Wo ist anzusetzen, um Handlungsmöglichkeiten zu erwei-

tern? Es werden sowohl sozialpolitische als auch steuerpolitische Rahmen beleuchtet und Spielräume ausgelotet.

Gehören am Ende Suppe, Beratung und Politik als (Not-)Gemeinschaft zur Verwirklichung eines sozialen Auftrags doch zusammen und in welchem Wechselspiel zueinander stehen sie? Grenzen des Handelns werden beschrieben, Entwicklungen aufgezeigt und Antworten auf aktuelle Herausforderungen gesucht.

Das vorliegende Buch wendet sich im Besonderen an Praktikerinnen und Praktiker der Sozialen Arbeit, Studierende sowie Lehrende der Sozialen Arbeit, der Politik- und Erziehungswissenschaften, an Vertreterinnen und Vertreter der Träger, an Verbände und die öffentlichen Verwaltungen, an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie an Interessierte. Zusammengetragen sind wesentliche Beiträge vom Bundeskongress der Evangelischen Obdachlosenhilfe, der vom 29.–31. September 2014 unter dem Titel: „Suppe, Beratung, Politik – welche Kompetenzen und Programme braucht die Wohnungslosenhilfe?“ in Bremen stattgefunden hat. Darüber hinaus konnten weitere renommierte Autorinnen und Autoren für Buchbeiträge gewonnen werden.

In der Zwischenzeit sind die Fachverbände Evangelische Obdachlosenhilfe in Deutschland e.V. und die Evangelische Konferenz für Straffälligenhilfe zum „Evangelischen Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e.V. (EBET) – Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe“ zusammengeführt. Wir bedanken uns, auch im Namen des Fachverbandes, bei allen Autorinnen und Autoren.